

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

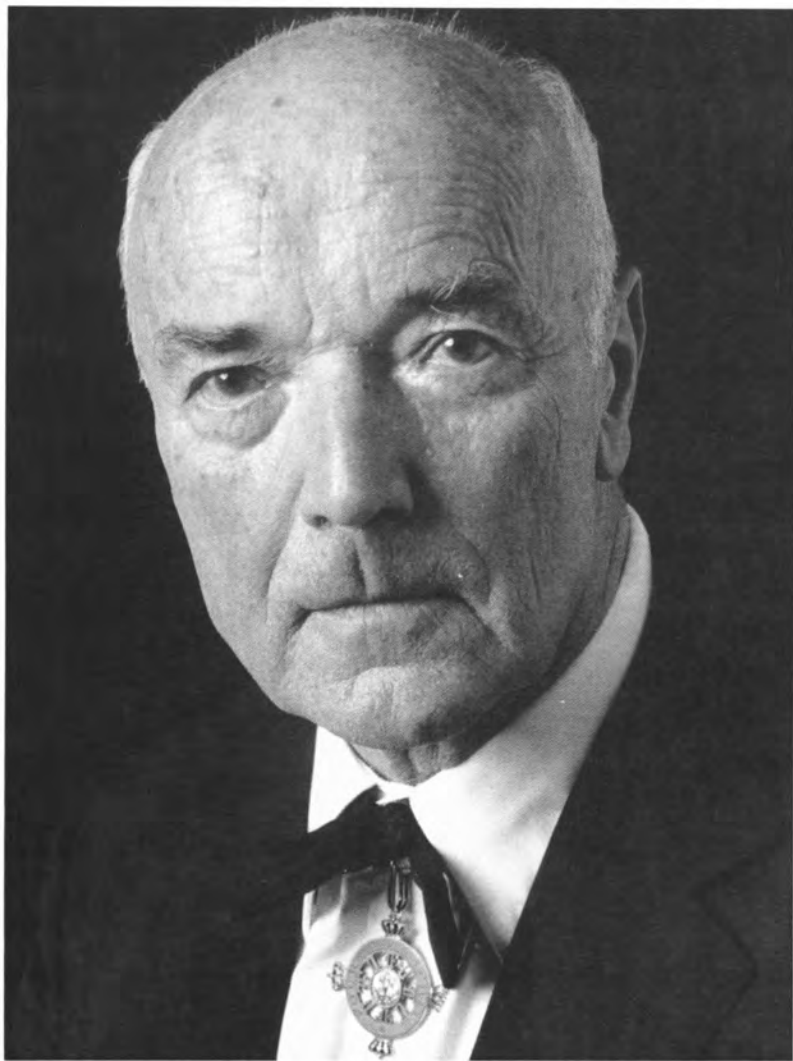
ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND
1987 – 1989

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · GERLINGEN

GEDENKWORTE

EMIL STAIGER

8. 2. 1908 – 28. 4. 1987



Emil Stieglitz

Gedenkworte für
EMIL STAIGER

von
Wolfgang Clemen

Emil Staiger starb im vorigen Jahr am 28. April in seinem achtzigsten Lebensjahr. Er gehörte unserem Orden seit 1966 an. Mit seinem Tod wurde noch einmal deutlich, welche großen Wirkungen von diesem bedeutenden Germanisten von Weltrang bis heute ausgehen und welche besondere und fruchtbare Verbindung in seinem vielschichtigen Lebenswerk das Wissenschaftliche mit dem Musischen einging.

In einem 1976 von ihm selbst verfaßten Lebenslauf hat er einiges über seine Anfänge berichtet. Er besuchte in Konstanz das Gymnasium, »eine vorzügliche, ganz humanistisch orientierte Schule«, und es waren diese Jahre auch im Rückblick eine besonders glückliche Zeit. 1926 begann er in Genf das Studium der Theologie, doch erkannte er schon früh im zweiten Semester, daß er sich nicht dazu eignete. Er schwankte nun zwischen Musik und Germanistik, wählte aber dann »auf den wohlbegründeten Rat« seiner Mutter die Germanistik. Doch das tägliche Klavierspiel und damit die Musik wurde für ihn zum »wesentlichen Bestandteil« seines Lebens.

Schon in diesen wenigen Angaben lassen sich einige Wurzelpunkte seines Weges erkennen. Denn Staiger wurde selber ein großer Hu-

manist, der auch die Literaturwissenschaft als Wissenschaft vom Menschen auffaßte. Die Musik aber wurde für ihn nicht nur Le- benselement, sondern auch fruchtbare Erkenntnisquelle für die Dichtung und konnte ihn später zu einem vielgelesenen, auch ins Japanische übersetzten Buch über »Musik und Dichtung« anregen. Die enge Vertrautheit mit der Literatur des klassischen Altertums befähigte ihn zu einer Reihe hervorragender Übersetzungen der griechischen Tragiker, von Vergils Aeneis und anderen Werken der Antike. Und schließlich verrät sich ein religiöses Grundgefühl in der Ehrfurcht und Demut, mit der Staiger den Denkmälern der klassi- schen deutschen Literatur gegenübertrat, um sie als einen inneren geistigen Besitz an andere Menschen zu vermitteln.

Staiger ist als ein Meister der Interpretation sprachlicher Kunstwer- ke in die Geschichte der Germanistik eingegangen. Was auf dem Gebiet der Romanischen Philologie Hugo Friedrich etwas später in seinen Interpretationen italienischer Dichtung vorbildlich verwirk- lichte, hat Staiger auf dem Gebiet der deutschen Literatur an zahl- reichen Beispielen, die vom Beginn der Goethezeit bis zu Hugo von Hofmannsthal reichen, aufgezeigt. Anstelle der als Geistesgeschich- te verstandenen Literaturwissenschaft trat bei ihm die Interpreta- tion, die er zu einem differenzierten Mittel der umfassenden Sinner- schließung literarischer Texte entwickelt hat. Dabei ging es nicht nur um das genaue Lesen, sondern auch um das Aufspüren der schwer zu definierenden Wirkungen auf den Leser. So spielen in sei- nen Interpretationen von Gedichten Rhythmus und Klang, die je- weils besondere Tonart und Gesamtstimmung die gleiche Rolle wie die nachweisbaren Satzstrukturen und Wortbedeutungen. Doch sol- che Wirkungen, wie Staiger mehrfach betont, erschließen sich nur dem, der sich dem dichterischen Kunstwerk liebend zuwendet, des- sen Herz und Seele von ihm berührt werden. Damit wurde einer bloß verstandesmäßigen Analyse von Dichtung eine Absage erteilt, »weil sie das nicht Verstandesmäßige, also das Wesentlichste, beisei- te schiebt«. Er forderte daher auch von den Literaturwissenschaft- lern Eigenschaften, die eben dies ermöglichen sollen, nämlich »au- ßer der wissenschaftlichen Fähigkeit ein reiches und empfängliches

Herz, ein Gemüt mit vielen Saiten, das auf die verschiedensten Töne anspricht«. So würde denn auch »jene Kluft verschwinden, wie sie heute noch immer zwischen dem Liebhaber und dem Kenner besteht«.

Staiger hat es selber als Aufgabe der Interpretation bezeichnet, diese letztlich subjektive Wahrnehmung, dieses ›Angerührtwerden‹ von dem schwer zu fassenden Gesamteindruck des Gedichtes »abzuklären zu einer mitteilbaren Erkenntnis und im einzelnen nachzuweisen«. Das geschieht auf vielfältigen Wegen, wobei künstlerische Einfühlung und ein vorsichtiges Herantasten an das Kunstwerk genauso beteiligt sind wie philologische Genauigkeit und historischer Sachverstand. Staiger, selber ein Meister seiner Wissenschaft, war sich der Grenzen dieser Wissenschaft jedoch stets bewußt. Er hat einmal ausgesprochen, »daß es dichterische Gebilde gibt, die kein Kunstverstand ergründet, in denen das offenbare Geheimnis des Dichterischen unantastbar währt«.

Staiger besaß in hohem Maße die Fähigkeit der Zusammenschau, die Fähigkeit, den Stil eines Werkes nicht nur in seiner Sprache, sondern auch in seinem Motiv, seinem Aufbau, seinem Thema wahrzunehmen. Er hat diesen Weg einmal als den »Versuch« bezeichnet, »eine Methode auszuarbeiten, die ebenso den formalen wie den ideellen, den (im engeren Sinn) stilistischen wie den gedanklichen Fragen der Texte gerecht wird, d. h. den Leser befähigen würde, zu begreifen, was uns ergreift«. Diese letzten Worte sind als eine Formel für die Zielsetzung eines literarhistorischen Unterrichts oft wiederholt worden.

Diese hier nur zum Teil wiedergegebenen Grundgedanken fanden ihre Ausarbeitung in dem breitgefächerten Werk Staigers, das neben einem Dutzend maßgeblicher, vielbeachteter und vielgelesener Bücher auch mehrere Anthologien und Textausgaben sowie ein weiteres Dutzend von Übersetzungen aus dem Griechischen, Lateinischen und Italienischen umfaßt. Dabei ergab sich in der Reihenfolge der Werke, von denen mehrere in fremde Sprachen übersetzt wurden, ein Wechsel zwischen Interpretationen und mehr methodischen Grundüberlegungen. Von diesen waren die 1946 zuerst

erschienenen »Grundbegriffe der Poetik« ein besonders einflußreiches, einen neuen Anfang setzendes Buch, das viele Auflagen erlebte und ins Spanische, Portugiesische, Italienische, Japanische und Koreanische übersetzt wurde. Von den Interpretationsbänden wurden weit verbreitet, weil später auch als Taschenbuch veröffentlicht, die »Meisterwerke deutscher Sprache« (1945) und »Die Kunst der Interpretation« (1955). Doch im Zentrum seiner Arbeit, aber auch seiner inneren Orientierung stand die große dreibändige Goethe-Monographie (zwischen 1952 und 1959 erschienen), eine bewundernswürdige umfassende Darstellung, die das Biographische mit der Interpretation verband, ein Standardwerk, das weit über die Fachwelt hinaus begeisterte Leser fand und auch in Japan die Kenntnis Goethes verbreitete.

Die große Wirkung all dieser Bücher beruhte unter anderem auch auf der sprachlichen Meisterschaft Staigers, auf seiner kongenialen Darstellungsgabe. Staiger war ein bedeutender akademischer Lehrer von einer starken Ausstrahlung. Aus seinen Seminaren haben Generationen von dankbaren Studenten Unverlierbares mitgenommen. Seine Vorlesungen in der überfüllten Aula der Universität Zürich waren – wie berichtet wurde – Veranstaltungen, die über den Kreis der Germanisten hinaus immer wieder eine große Zahl von interessierten Hörern anzogen.

So hat Staiger auf diesen verschiedenen Wegen das verwirklicht, was er einmal selbst als seine Aufgabe bezeichnete: »Wir haben nicht nur das Wissen zu häufen, wir haben außerdem Sorge dafür zu tragen, daß in weiteren Kreisen der Sinn für Dichtung lebendig bleibt und das so oft mißbrauchte Wort der Dichter in reinem Licht erstrahlt.«